

vor einer unterschweligen Institutionsfeindlichkeit (169), und H. Halfbas kritisiert die Sprache der (früheren) Theologie, eine Kritik, die ins Heute fortzuführen wäre: auch die Bilder und Zeichen, die Metapher und das literarische Beispiel kommen bei uns immer noch zu kurz, sieht man von Balthasar oder Ratzinger ab. So aber hat das konstruktiv Konservative hier wieder eine Chance versäumt, so wirkt das Bild des Bandes einheitlicher als es dem Leseanreiz dient. Gelegentliche Farbtupfer (R. Affemann, P. Matussek, H. Fischer-Barnicol, H. Geisser u. a.) mögen auflockern. Dennoch erscheinen die Überschneidungen beträchtlich — nicht also, daß nichts Gutes oder zuwenig davon gesagt würde, bemängeln wir, sondern daß Gutes zu häufig von verschiedenen Ansätzen her wiederholt wird.

P. Lippert

BUNNIK, Ruud J.: *Das Amt in der Kirche. Krise und Erneuerung in theologischer Sicht.* Düsseldorf 1969: Patmos-Verlag. 220 S., kart., DM 16,80.

Zu der vieldiskutierten Frage des Amtes in der Kirche seiner theologischen und soziologischen Aspekte ist in letzter Zeit viel publiziert worden. Das Thema von Bunniks Studie ist also aktuell, und er behandelt das umfangreiche Thema umfassend. Im ersten, kürzeren Teil faßt er die verschiedenen Ursachen der gegenwärtigen Problematik zusammen. Diese Ausführungen bringen kaum Neues, sind aber eine geschickte Darstellung der vielschichtigen Frage. Der zweite Teil bildet den Kern des Werkes „Aufriß einer Theologie des Amtes“. Auch hier wird kaum eine Frage ausgelassen. Vom Priestertum aller Gläubigen (im Konzil *sacerdotium commune* genannt) ist ebenso die Rede wie von der spezifischen Aufgabe des Amtsträgers, dem Unterschied zum Laien, Berufung und Sukzession, dem „professional image“ des Ordinierten, der Frage weiblicher Amtsträger und der Stellung des Ordenspriesters. Der dritte Teil faßt das systematisch Gesagte in einer kurzen Skizze zusammen: „Das Amt von morgen“. Wird man dem Vf. ohne Zögern bescheinigen, das Problem umfassend anzugehen, so werden sich doch gelegentlich Vorbehalte melden. Öfter ist eine gewisse Weitschweifigkeit der Darstellung zu notieren. Dabei werden traditionelle Aussagen der Theologie in ihrer Gewichtigkeit nicht immer voll genug eingeschätzt, wenn sie nach Meinung des Vf. „sich nicht mehr aufrechterhalten lassen“ (z. B. S. 67). Damit wird freilich nicht in Abrede gestellt, daß es sich um ein Buch handelt, das zum Nachdenken anregt und immer wieder auch zur Beantwortung der anstehenden Fragen beiträgt, weil es viele richtige, dringliche und klar formulierte Einsichten enthält. P. Lippert

*Diskussion zur „Theologie der Revolution“.* Hrsg. von Ernst FEIL und Rudolf WETH. Mainz — München 1969: Matthias-Grünwald-Verlag — Chr. Kaiser Verlag. 373 S., kart., DM 19,80.

Wohl kaum ein Schlagwort ist gegenwärtig so im Gespräch, so umstritten in der theologischen Auseinandersetzung wie die Worte von einer „politischen Theologie“, gar von einer „Theologie der Revolution“. Und von wenigen heiß umstrittenen Dingen scheinen die „Gesprächspartner“ so wenig zu wissen wie von den genannten Themen. Da lohnt es sich also, sich in das Thema zu vertiefen, und zwar so umsichtig wie möglich, im ausgewogenen Gegeneinander und Miteinander der Standpunkte und Aspekte. Diesem Bedürfnis dient der vorliegende Band sehr gut.

Der Band ist in drei Teile gegliedert. Zunächst wird „Das Für und Wider einer ‚Theologie der Revolution‘“ von verschiedenen Autoren behandelt. Instruktiv ist in diesem Zusammenhang u. a. die Einführung in die Diskussion, die diesem ersten Hauptteil vorausgeht. Es wird hier bereits deutlich, daß Theologie der Revolution zweierlei meinen kann: Revolution als Prägemerkmale und inneres Moment an christlicher Theologie (so u. a. R. Shaull) oder die (moral-)theologische Besinnung auf die Frage, ob und wie Revolution christlich vertretbar sei. Damit ist das Gewaltproblem als ethisches Thema angesprochen. Mit diesem Thema befaßt sich der zweite Hauptteil des Bandes. Gerade in diesem Teil sind die katholischen Autoren stärker vertreten (so z. B. W. Dirks, A. Bezerra de Molo und Helder Camara). Der dritte Hauptteil bringt eine Sammlung von Dokumenten aus der katholischen Weltkirche und der evangelischen Ökumene sowie aus dem speziell lateinamerikanischen Umkreis. Zur ersten Orientierung sei besonders auf den Beitrag von D. A. Seeber (1—16) und die eindrucksvollen Überlegungen von E. Feil (110—132) verwiesen. Von da aus wird man das Problem in seiner ganzen Breite betrachten — und wird dadurch wenigstens nicht zu denen gehören, die von etwas reden, wovon sie keine Ahnung haben; dann nämlich, wenn wieder einmal die „Theologie der Revolution“ diskutiert wird.

P. Lippert